



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

88 (21.2.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344734)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3. M. 2.80 ohne Befreiungsgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbezugspreis 17500 Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 4-6, (Bajersmannhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwelmerstr. 19/21 u. Weertelstraße 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Adm. Anzeigen 0,40 R.-M. Restbetrag 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren werden für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Ein neuer Vorstoß Mussolinis

Das neue faszistische Wahlrecht

Abstimmung mit ja oder nein.

Das neue faszistische Wahlrecht wurde am Montag vom römischen Ministerrat genehmigt. Das Gesetz kommt vom Großen Rat der Faschisten. Nach dem Gesetz werden die Kandidaten dem Großen Rat nicht nur von den 13 faszistischen Korporationen vorgeschlagen, sondern auch von den gesetzlich anerkannten Institutionen und beschiedenen Vereinen, die nationale Bedeutung haben und kulturelle, erzieherische oder Wohltätigkeitszwecke verfolgen. Die Ermächtigung zum Vorschlag von Kandidaten wird diesen Organisationen durch königliches Dekret zuerkannt. Die endgültige Entscheidung trifft immer der Großer Rat der faszistischen Partei. Die neue Kammer wird nach dem Gesetz ein Sändepartlament von 400 Abgeordneten darstellen. Die Wahl erfolgt durch Genehmigung der vom Großen Rat auf Grund seiner unabweislichen Auswahl bezeichneten Abgeordneten durch die Wahlberechtigten.

Die Abstimmung erfolgt auf einem Wahlzettel, der nur die Frage enthält: „Genehmigen Sie die Liste der vom Großen Rat der Faschisten bezeichneten Abgeordneten?“ Die Stimme wird mit ja oder nein ausgedrückt. Wenn die Liste die absolute Mehrheit der Wähler erlangt, sind die Abgeordneten gewählt und das Gesetz muß noch die formale Zustimmung durch Senat und Kammer erhalten.

Opposition des Königs?

Berlin, 21. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Wie dem „N. Z.“ aus Rom gemeldet wird, soll der König von Italien mit der neuen Stellung des Großen Rates nicht einverstanden sein. Der König befürchtet (und er hat durch sein Recht mit solchen Befürchtungen), daß durch die zukünftigen Machtbefugnisse des Großen Rates das legislative Übergewicht vollkommen in die Hände der faszistischen Hierarchie gelegt würde. Es scheint also noch nicht sicher zu sein, ob der König unter das neue Mussolini-Gesetz über die sogenannte Parlamentsreform wirklich seinen Namen setzt. Freilich: wenn er es nicht tut, was dann?

Am Schulgesetz und Konkordat

Berlin, 21. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Unter der Überschrift „Schulgesetz und Konkordat“ schreibt die N.Z. zu dem Verlangen von Zentrum, Bayerischer Volkspartei und den Deutschnationalen, in den Bekennerschulen auch die allgemeinen Lehrpläne der Eigenart der Bekennerschulen anzupassen und die Bedürfnisse der Bekennerschulen in sämtlichen Schulländern zu berücksichtigen. Das jetzt die Deutschnationalen fordern, entspricht praktisch den schullichen Forderungen der bayerischen Konkordats, mit anderen Worten: Das Zentrum hat mit gültiger Unterstützung der Deutschnationalen versucht, in den Verhandlungen des Schulgesetzes bereits eine sehr wesentliche Zahl der Bestimmungen des bayerischen Konkordats für das ganze Reich durchzusetzen, nämlich alle Bestimmungen über das Schulwesen. Den Rest hätte es dann, wenn dieses Gesetz gelungen wäre, zu einer späteren Zeit nachgeholt. Die Deutschnationalen Volkspartei war bereit, diese Forderungen gegen den Willen nahezu der gesamten deutschen Lehrerschaft durchzusetzen. Den evangelischen Eltern haben die deutschnationalen Agenten wohlweislich verschwiegen, worum es eigentlich geht. Es wird jetzt Aufgabe aller derjenigen, die mit solchen Geschäften und Methoden nicht einverstanden sind, sein, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk und insbesondere die evangelischen Elternklänge über die wahren Gründe aufgeklärt werden, an denen das Schulgesetz scheitert.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland

Berlin, 21. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Bei den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen, die seit etwa 8 Tagen hier in Berlin stattfinden, geht es zunächst, wie bereits erwähnt, um wirtschaftliche Dinge. Ob das Verhältnis zwischen den russischen Ansprüchen und dem deutschen Export sich beilegen lassen wird, läßt sich einstweilen noch nicht sagen. Die Russen kommen, wie sich aus ihrer Presse ergibt, auch noch mit Anleihe- u. Kreditwünschen. Diese sind, wie wir hören, auch Gegenstand der Verhandlungen.

Die deutsch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen haben, wie wir hören, eine gewisse Unterbrechung erfahren und werden vorerst nicht zwischenstaatlich weitergeführt, vielmehr beschränkt man sich zur Zeit auf deutscher wie auf tschechischer Seite auf interne Vorbereitungen. Das ist zum Teil die Folge der innenpolitischen Situation in Deutschland, zum Teil aber auch der Lage, die das Aufwertungs-gesetz in der Tschechei geschaffen hat. Wenn diese Spannung behoben sein wird, kann man im Augenblick noch nicht sagen, wann die Verhandlungen zwischen Prag und Berlin wieder aufgenommen werden.

Polnischer Wahlterror

Der amtliche polnische Wahlterror ist besonders stark in den Ostgebieten, wo die Weikrasen und die Ukrainer auf ihren Territorien in geschlossenen Massen wohnen. So wurden in Puck in Wolhynien sämtliche Wählerblätter an ihrem Weitererhalten dadurch verhindert, daß den dort vorhandenen Druckerleuten nahegelegt wurde, den Druck für diese Blätter für die Dauer der Wahlen nicht zu übernehmen. Aus dem ganzen Vorgehen der Regierung ist zu sehen, daß sie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gewillt ist, einen Wahlsieg auf Kosten der anderen Parteien, d. h. auf Kosten der Opposition und auf Kosten der Minderheiten, zu erzwingen. In einer deutschen Wahlversammlung in Dirschau, in der über 3000 Personen erschienen waren, darunter auch einige hundert Polen, kam es zu unliebsamen Zwischenfällen, da die Polen versuchten, die Versammlung zu sprengen.

Für verbindlich erklärt

Berlin, 21. Februar. (Drahtbericht.) In dem Lohnstreik der mitteldeutschen Metallindustrie hat heute der Reichsarbeitsminister die Schiedssprüche vom 18. Februar 1928 im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt.

Insgesamt sind bisher 15 Kandidaten und Wahlagenten verschiedener Gruppen, auch einige des Minderheitenblocks, darunter vier Spitzenkandidaten, verhaftet worden. Am Sonntag wurde wieder eine Versammlung des Minderheitenblocks durch mehrere Schüsse gestört. Die Polizei verhaftete 30 Personen.

In einem Warschauer Arbeiterviertel kam es zu schweren Zusammenstößen, als Kommunisten versuchten, einen Demonstrationenzug zu veranstalten. Die Polizei griff mit dem Säbel ein. 10 Personen wurden schwer und zahlreiche leicht verletzt. 19 Arbeiter wurden ins Polizeigefängnis gebracht.

Der Königsbesuch in Berlin

Berlin, 21. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Besuch des afghanischen Königspaares hält die Behörden bereits jetzt schon in Atem. Es handelt sich um die erste Staatsvisite eines Monarchen in der deutschen Republik und es läßt sich begreifen, daß man, wenn auch mit sehr bescheidenen Mitteln, die für solche Zwecke zur Verfügung stehen, dem König und seiner Gemahlin einen würdigen Empfang in der Reichshauptstadt bereiten will. Das umso mehr, als schließlich dieser Besuch doch mehr reale Hintergründe hat. Das aufstrebende Afghanistan, dessen Hauptstadt von einem deutschen Architekten aufgebaut wurde, benötigt auch weiterhin deutsche Arbeitskräfte und deutsche Fabrikate. Das Zeremoniell für das offizielle Programm lehnt sich vielfach an die Gebräuche der Kaiserzeit an. Als Wohnsitz hat man für den König und sein Gefolge das Prinz Albrecht-Palais in der Prinz Albrechtstraße hergerichtet. Ursprünglich wollte man den König in einem Berliner Luxushotel unterbringen, dann aber entschied man sich, von den Hohenzollern, denen das Schloß zugesprochen wurde, gegen Entgelt das Palais zu mieten.

Als besondere Aufmerksamkeit hat man die große Uhr über dem Hauptportal mit persischen Ziffern versehen, da es sich in Paris gezeigt hat, daß die fremden Herrschaften sich mit den bei uns gebräuchlichen Uhren nicht abfinden konnten und so bei den Empfängen unliebsame Verpätungen entstanden. Das Innere des Palais ist nicht besonders verändert worden. Die Räume, die zum großen Teil durch die Kunst Schatzkammer entnommen sind, machen einen außerordentlich repräsentativen Eindruck.

Die Wünsche der litauischen Deutschen

Aus Anlaß der 10jährigen Unabhängigkeitsfeier der Republik Litauen hielt in Kowno der Zentralausschuß der Partei der Deutschen Litauens eine feierliche Sitzung ab. Es wurde die Übermittlung einer Draftung an den Staatspräsidenten beschlossen, in der die Glückwünsche des Zentralausschusses ausgedrückt werden, der der abgelaufenen „zehn Jahre als einer Zeit gemeinsamer Arbeit am Aufbau des „Jaates“ gedenkt. In der Draftung heißt es im Hinblick auf die Zukunft weiter, daß der evangelischen Bevölkerung die Möglichkeit gegeben sein wird, frei in ihren nationalen Synoden zusammenzutreten, um zum Wohle des Einzelnen und im Aufbau an der litauischen Ordnung der Gesamtheit das kirchliche Leben wieder einem gesunden Zustand zuzuführen. Ebenso hofft der Zentralausschuß, daß in Erfüllung der Grundzüge der freien Republik Litauens es den Deutschen ermöglicht werden wird, ihre Kinder zu trennen Bürgern Litauens deutsch zu erziehen.

Die Draftung schließt mit einem Hoch auf das unabhängige Litauen.

Am den Kopf des Marineministers

Ein deutsches Werk als Sündenbock

(Von unserem Konstantinopeler Vertreter)

Konstantinopel, 15. Febr.

Es mag zugegeben werden, daß der große Skandalprozeß vor dem türkischen Staatsgerichtshof gegen den am 1. Nov. zurückgetretenen Marineminister İhsan und seine Kompilgen nicht gerade zu den Ruhmesblättern der neuen Türkei gehört und daher in weiten Kreisen Scham erweckt. Es hat aber auch in anderen Staaten große Skandalprozesse gegeben, man braucht ja nur an den Panama-Skandal und den Dreyfus-Prozeß in Frankreich vor dem Kriege und die vielen Korruptionserhellungen in den verschiedensten Ländern in der Nachkriegszeit zu denken. Das sollte die Türken abhalten, in ihrer Scham sich dazu verleiten zu lassen, im Ausland den Sündenbock für die Verbrechen ihrer eigenen Vandalen zu suchen. Es ist schon aufgefallen, daß İsmet Pascha, der Ministerpräsident, in seiner großen Angriffsrede gegen İhsan in der Nationalversammlung immer wieder und ganz einseitig und eindeutig die Lieferung eines schlechten Vods durch die Lübecker Fleuder-Werke betonte. Der Hintergedanke dieses Vorgehens aber hat sich erst jetzt gezeigt, als İhsan und Kadu, Abgeordneter und Leiter der Zeitungen „Şahmuriat“ und „Republique“, der den Vorsitz im parlamentarischen Untersuchungsausschuß gegen İhsan geführt hat, es mit dieser seiner Rolle vereinigen zu können glaubte, in einer ganzen Serie von Artikeln ungemein gehässige Angriffe nicht nur gegen den angeklagten Minister, sondern auch gegen die Fleuder-Werke zu richten und damit in ein noch schwebendes Verfahren Stimmungsbild einzuwirken. Das kann man nicht anders als schäbig bezeichnen und beweist, daß dieser Mann, der immer wieder nach der Gleichberechtigung der Türkei mit europäischen Kulturstaaten schreit, vom einfachsten Rechtsempfinden eines Kulturmenschen seinen Dünkel hat.

Es geht in diesem Prozeß, wie viele annehmen, da unter den Deliktspargraphen auch der des Hochverrats figuriert, um den Kopf des angeklagten Ministers. Mag dieser auch eine schwere Strafe verdient haben, so sollte die Presse, die den gleichen Mann noch vor wenig Monaten um seiner Verdienste um die türkische Flotte willen in den Himmel gehoben hat, Zurückhaltung üben und erst das Urteil abwarten. Fast mag es den Eindruck, als ob jetzt in diesen Prozeß wieder einmal ein politischer Interessentkampf hineingetragen würde, während die ursprüngliche Absicht İsmet Paschas, das türkische Staatsleben zu reinigen, mehr in den Hintergrund gedrückt würde. İhsan hat bei den bisherigen Vernehmungen mehrfach auf andere hohe Beamten hingewiesen, die nicht weniger, eher mehr Schuld auf sich geladen hätten, als er; die Presse hat das alles aber in ihren Berichten unterschlagen, bezw. unterschlagen müssen. Man darf gespannt sein, ob diese Dinge nicht doch noch so deutlich hervortreten werden, daß sie nicht mehr zu verbergen sind. Jedenfalls gehen hinter den Kulissen Dinge vor, die mit dem Prozeß als solchem nicht mehr viel zu tun haben. Wir wollen aber das Urteil und den Lauf der Dinge abwarten; schließlich handelt es sich dabei ja um ureigen-türkische Angelegenheiten, bei denen wir nicht Wäschelein zu leisten brauchen.

Somit wir aber nicht warten dürfen, das ist der Protest gegen die unerhörten und unberechtigten Angriffe gegen die Fleuderwerke, während s. H. İsmet Pascha und İhsan Kadu die französische Werft St. Nazaire, um deren willen der ganze Skandal begonnen hat, gar nicht in ihren Angriffen erwähnt haben. Und es ist bedauerlich, daß sich das deutsche auswärtige Amt bisher noch nicht veranlaßt gesehen hat, durch seine hiesige Vertretung gegen diese Debe einzuschreiten. Ein ganze Reihe hier anwesender Sachverständiger hat mir erklärt und beim Prozeß hat es auch ein hoher türkischer Marinebeamter angedeutet, daß das Fleuder-Werk durch s. a. s. einwandfrei und genau tragfähig für das Gewicht des darin zur Reparatur aufzunehmenden Kreuzers „Göden“, jetzt „Jawid Sellim“, sei. Tatsächlich liegt das Schiff ja auch jetzt in dem Dock. Der Fehler ist bei dem Eindecken selbst von einem Manne begangen worden, der nicht zu Fleuder gehörte, und für den die Verantwortung nicht auf Fleuder fällt. Dieser Mann, der internationalen Ruf für das Eindecken in Trockendock genießt, es hier aber mit einem Schwimmdock zu tun hatte, war von den Türken direkt angeworben worden. Das dauernde Schimpfen auf das deutsche Werk macht einen so bösen Eindruck, daß die Gefahr der Verallgemeinerung besteht, und damit ist die drohende Möglichkeit einer Schädigung des Rufes der deutschen Wirtschaft überhaupt erhebt. Darum hat das auswärtige Amt die Pflicht, in Ankara gegen die einseitige Debe energische Vorstellungen zu erheben.

Es fällt allgemein auf, daß nicht nur in diesem Skandal, sondern noch in einer ganzen Reihe anderer Skandalgeschichten, so dem wegen der Unterschlagungen in der Kasse der Nationalversammlung, dem beim Tabakmonopol usw. durchweg Leute als die Uebeltäter bezeichnet werden, die seit jener Kabinettsneubildung vom 1. November als in die Ecke gedrückt gelten, und mehr oder weniger laut und deutlich wird geäußert, daß all diese Leute sich seitdem zusammengetan hätten, um einen neuen oppositionellen Block zu gründen, dem auch noch andere Abgeordnete angehörten. Ist das richtig, dann wäre es mit dem parteilosen Parlament in der Türkei wieder einmal nichts. Es darf dabei erwähnt werden, daß s. H. Ali Rıza, der in dem Kassenskandal hauptbelastete Abgeordnete, einst einer der besten Organistoren der Unionisten gewesen ist. Allerdings hat er auch bei der Organisation der Republikanischen Volkspartei hervorragend mitgewirkt.

Städtische Nachrichten

Frühlingsboten

Die Sonne steigt höher, die Tage sind schon bedeutend länger geworden, langsam schmelzen die Knospen der frühgrünenden Sträucher und Bäume; wir fühlen, daß der Frühling nicht mehr weit ist. Auch unsere geliebten Freunde, die Vögel, die uns im Herbst verlassen, um im Süden günstigere Lebensbedingungen zu suchen, ahnen das Nahen des Lenzes. Mit Gewalt zieht es sie nach ihrer Heimat, nach dem Ort, wo sie geboren und großgezogen worden sind. Die Quansel, die im Spätherbst zuletzt von uns weggezogen, kommen am frühesten wieder zurück. Alle aber stellen sich zu einer bestimmten, kaum wechselnden Zeit wieder bei uns ein. Die Feldlerche kommt fast regelmäßig am 12. Februar; sie ist der erste Frühlingbote aus dem Süden. Der Storch kehrt in den Tagen vom 22.-23. Februar zurück, das Hausrotschwanzchen in der ersten Märzwoche. Am 14. April muß der Auerhahn rufen, während die Heugänse aller Stämme die Nachtigall, erst am 20. April sich hören lassen. Als Kuckuckler erscheinen die Turmfalke und die Waldamsel aber der Ferkel erst Anfangs Mai.

Die Feldlerche

Kann man an sonnigen Tagen jetzt schon hören; sie ist eine ausgezeichnete Sängerin. Wer hätte nicht schon mit Entzücken ihrem herrlichen Gesang gelauscht. In Ausdauer übersteigt sie alle Singvögel. Schon mit dem ersten Sonnenstrahl erhebt sie sich singend und fliegt in Schraubenspiralen himmelwärts, dem Auge kaum noch sichtbar. Und wenn die Sonne schon zur Ruhe gegangen, löst in der Dämmerung noch lange ihr Scheidengräß. Eine nahe Verwandte der Feldlerche, die Haubenlerche, überwintert bei uns. Sie ist leicht zu erkennen an dem roten Federbüschel auf dem Kopf. Wir sehen das vertrauliche Tierchen, die geschickte Kletterin, im Winter häufig in Gesellschaft von Spatzen und Finken in den Sträuchern ihr hässliches Nattertönen. Fast gleichzeitig mit der Feldlerche kehren sie auch die ersten Stare wieder ein. Von Baumspitzen und Dachgiebeln läßt der Star seine Reifen erschallen, dabei fortwährend die Flügel wegend. Ein Held im Singen ist er freilich nicht. Sein Gesang ist mehr ein Kochabimmen verschiedener Laute, bald flötend, pfeifend, schnurrend, schmahelnd. Durch sehr ununterbrochenes Wachen ist er ein beliebter Vogel. Der Winter ist zwar nicht gut auf ihn zu sprechen, weil ganze Scharen von Staren im Herbst oft in die Weinberge einfallen und an den Trauben großen Schaden anrichten.

Die Singdrossel

ersieht und auch schon in den ersten Märztagen durch ihr herrliches Lied, das sie von der Spitze der noch kahlen Bäume ertönen läßt. Die Drossel hat in den letzten Tagen bedeutend zugenommen, seitdem durch Reichhügel das Fröhen aller Drosselarten in sogenannten Drosseln verboten ist. Von März ab kehren von Tag zu Tag immer neue Scharen unserer Drosseln aus ihren Winterquartieren zurück. Aber auch die Vögel, die den Winter bei uns zubringen, fühlen jetzt, daß der Frühling im Anzuge ist und geben ihren Gefühlen Ausdruck durch ihr verändertes Wesen. Schon seit Wochen hören wir von der Kohlmeise ihr: *It ist bei!* Ich bin da! Der Buchfink mit sein *Pink, Pink!* und *Schnelst sein Lied*. Die Goldammer, die im Winter sich mit Spatzen und Finken vor den Scheunen der Bauern bettelnd herumtreiben, kehrt jetzt wieder in die Klauen zurück und läßt ihre mehrläufige Weise von den Ästen der Bäume ertönen. Im Dendroica nennt man die Kummer Goldhänke (Goldhänke) wegen des goldgelben Gesichts. Eine Besonderheit dabei ist lautest: Wenn der Goldhänke singt, muß man bei und den Finger legen. Dem Liede der Kummer aber unterlegt man den Text: *„A is is noch viel zu früh.“*

Die Schwarzamkel

hat sich dieses Jahr im Schloßgarten schon in den letzten Januar Tagen hören lassen. Auch dieser Vogel wählt sich wie der Star die höchste Stelle in seinem Wohngebiet, wenn er sein wohlklingendes Lied ertönen läßt. Ursprünglich ein Waldvogel, hat die Schwarzamkel vielfach die Stille des Waldes verlassen und sich in die Nähe der Menschen in Gärten und Anlagen angesiedelt. Ihr ständiger Gesang erklingt namentlich während der Morgen- und Abendstunden, und

zwar singt sie nicht nur einige Wochen wie viele andere Vögel, sondern von Januar bis zum Herbst; sie läßt sich auch nicht im Singen durch einen leichten Regen hören. Unser Stadtgebiet haben sich auffallend viel Ameisen als Wohnplatz gewählt zur Freude aller Naturfreunde.

Das auch der Hasenbus unserer Vögel, der Spatz, sich jetzt nicht mehr bescheiden und um ein Krümchen bittend vor den Häusern und auf Balkonen herumtreibt, ist allbekannt. Dafür vollführen Scharen des Morgens in der Frühe einen Feldentzug auf den Dächern der Anlagen und auf Dächern, nicht gerade zur Freude der Bewohner.

*** Wisa-Wahlen an der Mannheimer Handelshochschule.** Die gestrigen Wahlen zum Allgemeinen Studenten-Ausschuss (Wisa), die deshalb besonders bedeutungsvoll sind, weil erstmalig für zwei Semester gewählt wurde, hatten folgendes Ergebnis: Wisa 1 „Freie Nichtkorporierte Studentenschaft“ 129 Stimmen (6 Sitze), Wisa 2 „Hochschulklub“ (Korporation) 114 Stimmen (4 Sitze), Wisa 3 „Deutsch-christliche Arbeitsgemeinschaft“ (Katholische Verbindungen und eine Korporation) 70 Stimmen (3 Sitze). Abgegeben wurden insgesamt 213 Stimmen, was einer Wahlbeteiligung von 48 Prozent (im letzten Semester 68 Prozent) gleichkommt. Eine Verschiebung der Verteilung der Zahl der Mandatreiter hat infolgedessen stattgefunden, daß die Wisa 3 einen Sitz mehr erhalten hat, als letztes Jahr. Die lange Angelegenheit der derzeitigen Lage der studentischen Selbstverwaltung in Preußen und der neuerlichen Verfügung des badischen Ministeriums zum Beschluß des Heidelberger Wisa wieder der Deutschen Studentenschaft beizutreten, der Wisa in der jetzigen Form bestehen bleibt, muß der Zukunft überlassen bleiben, denn die Mannheimer Studentenschaft ist noch immer Mitglied der Deutschen Studentenschaft.

*** Töblicher Betriebsunfall.** In einem heimlichen Betriebe in Neckarau waren sich gestern nachmittags zwei Arbeiter auf Manufaktur Heinrich Gaa und Alois Montaa, schwere Brandwunden an. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, wo Montaa am Montagabend seinen Verletzungen erliegen ist.

*** Tod durch Verbrühen.** Am 18. Febr. hat ein elf Monate altes Kind in der kleinen Poststraße in unbewachtem Augenblick einen Kessel mit heißer Suppe vom Tisch gezogen und sich damit verbrüht, daß es gestorben ist.

*** Lebensmüde.** Wohl infolge von Familienstreitigkeiten verbrachte gestern Vormittag eine 27 Jahre alte Ehefrau in ihrer in der Oberstadt gelegenen Wohnung sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. — In Neckarau hielt gestern vormittag ein 33 Jahre alter Wärter in seine Geliebte in seinem Zimmer fest. Als die Polizei, die von der Schwester des Mädchens um Hilfe angegangen war, einschritt, gab er aus einem Walsenrevolver zwei Schüsse auf sich ab, die aber durch das Eingreifen des Mädchens ihr Ziel verfehlten.

*** Beibruch im Tanzlokal.** Ein 45 Jahre alter Arbeiter fiel in einem hiesigen Tanzlokal aus und stürzte so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Unterarmes erlitt. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus verbracht.

*** Die Mannheimer Omnibus-Gesellschaft und die Autos.** Nentrale haben ihren Wagenpark durch zwölf Schächter vergrößert, die in der Jungbuschgarage stationiert sind. Die Wagen sind lediglich durch ein blau-weiß-rotes Band mit den Buchstaben M.O.G. kenntlich gemacht. Sonntag mittag wurde durch die Stadt eine Protagandafahrt unternommen, die viel Beachtung fand. Ein offener Omnibus fuhr den zwölf Autos, die an der Abteilung „Mietwagen“ zusammengestellt sind, voraus, ein geschlossener Omnibus bildete den Schluss des Kordons. (Siehe Anzeige.)

*** Die ewana. Bezirksämtern des Jahres 1928.** Auf den diesjährigen Bezirksämtern soll vor allem der Befriedigung des Verkehrs über die städtischen Verhältnisse der Bezirke nachgegangen werden. Bei der Verörterung und der Beiratsämtern sollen besonders berücksichtigt werden der Geburtenrückgang, seine Ursachen und seine Bekämpfung und die Frage, inwieweit eine städtische Verwaltung unserer Gottesdiensterwartung im Rahmen unserer badischen Gottesdienstordnung mäßig erscheint. In den Gegenständen, über die noch ein besonderer Bericht erstattet wird, sollen in diesem Jahr auch die Aufgaben und Ziele des ewana. Wohlfahrtsdiensts geordnet werden.

Warum sin in Mannem die Schlerch jetzt so rar?

In Mannem sin die Schlerch jetzt rar, Is kost teneer mehr sich seche, Was trost dann unier Adebear, Was is dann dem nach gische?

Sogar des Rescht Gemach hat sein Schlorchnecht uffangeig, Un des Jahr kladder's kann ganz flott, Wann nach die Freich noch schweige.

Ihr Gscheite, lecht des Rästel uff, Warum uns d' Gladder seche, Nacht küas e Schlorchnecht druff, Sunst misse d' Klunz krogele.

Die Professore wisse als Dem so was zu erkläre, Sie wäre linnst mit uns dr Palz, Die Klunz mische here.

Drum her mit eierm Palzhumor, Korz her mit eierm Wille, Warum schteift jetzt dr Adebear? Got sich um d' Palz kunscht griffe.

Geht, geht, jetzt bleicht ihr selwer Stamm, Dr Schlorch schweigt mimm Weflabber, Un denkt, die sin doch schredlich dumm, Gscheite sin narz d' Laabstroich-Schnaber!

August Goller.

Film-Rundschau

Palasttheater: Der Brillantenräuber von New York

Die amerikanische Filmregie wird von den Behörden auf das stärkste unterstützt. Diese Hilfe geht sogar so weit, daß militärische und polizeiliche Einrichtungen für die Aufnahmen zur Verfügung gestellt werden. Einmal schienen sich die U.S.A. dadurch vor falschen oder verzerrten Nachrichten, zum andern aber bringen sie die Arbeit ihrer bis ins kleinste ausgebauten Organe auf populäre Art und Weise in die breite Öffentlichkeit und, was das wichtigste ist, sie verschaffen ihnen den nötigen Respekt. Eine ganze Reihe von Bildstreifen wurde auf dieser Basis schon geschaffen. Nun zeigt das Palasttheater einen neuen Film, der einen außerordentlich instruktiven Heberbild über die prachtvolle aufgebauete Organisation der amerikanischen Küstenwache bietet. Ein Unterseeboot, Yachtboote, Schnellboote, Küstenwachen usw. werden zusammen mit der dazu gehörenden Bedienungsmannschaft zur Verfügung gestellt. Die Handlung selbst zeigt in klarem, scharf hervortretendem Tempo den Kampf der Küstenwache gegen eine Schmugglerbande. Sie ist vielleicht da und dort etwas zu romantisch, aber das ist ja gleichgültig. Die Hauptfache ist zweifellos, die Arbeit der Behörde und der ihr unterstellten Organe ins rechte Licht zu rücken. Das ist voll gelungen. Der Film ist ein prächtiges Denkmal für die aufopferungsvolle Tätigkeit der Küstenwache, zu deren Ehre er gedreht wurde.

Den zweiten Film „Fraulein Mama“ sollte man eigentlich überschreiben „Einkauf und jetzt“. Er feiert die Emanzipation der Frau von heute, die von dem Manne als gleichberechtigter Mensch anerkannt werden will und sich über alle kleinlichen Bedenken hinwegsetzt, den Kampf mit dem Leben beginnt. Der Bildstreifen ist zweifellos wertvoll, weil er, abgesehen von einigen Vorwürfen im ersten Teile, die wir in der modernen Frau von einer Seite zeigt, die unbedingt Hochachtung abfordert. Leider ist das Leben kein Film, aber man möchte wünschen, daß solche Frauen tatsächlich in großer Zahl im Leben händeln. Dann würde sich sicherlich mancher konservative Geist mit Freuden eines Besseren belehren lassen.

Das Fest der Aberten Hochzeit bezieht am morgigen Mittwoch Abend um 8 Uhr im Kino mit seiner Frau Galle geb. Köhler, Reichelstraße 18.
Seinen 70. Geburtstag begeht am heutigen Dienstag Bergmeister Friedrich Kunz, I. 11, wohnhaft.

Ein guter Geschmack



verlangt Kultur im Genuss. Alpursa-Pralinen sind fein abgestimmte Höflichkeiten, zart schmelzend und von entzückendem Duft.... Alpursa-Schokolade (Alpenmilch, Kaffee-Milch, Bitter, Halbzig, Nuss) ist deutsche Edelschokolade. Verlangen Sie einmal ausdrücklich Alpursa! ALPURSA A.-G. BIESSENHOFEN, Bayern, Allgäu.

STOLLWERCK



Kakao-Schokolade-Pralinen

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Evass Entführung

15) Von Hans Land

Am nächsten Tage aber kam sie garnicht. Dieter telefonierte gegen zehn ins Herrschaftshaus herüber. Das Mädchen meldete, die gnädige Frau sei im Bett gelitten. Habe anscheinend eine leichte Erkältung. Gegen zwölf ging Dieter, wie gewohnt — zum Frühstück hinüber, fand nur ein Bedient. Er schickte das Mädchen zur Baronin hinein, ließ fragen, ob er sie nicht sehen dürfe. Er sei doch Arzt, könne vielleicht mit Rat und Schlag dienen. Das Mädchen kam mit der Antwort zurück: Frau Baronin habe Tabletten eingenommen, fühle sich besser. Werde morgen wieder aufstehen. Ärzte könne sie nicht sehen. Herr Wildbrunn solle frühstücken.

Am nächsten Morgen um zehn telefonierte Dieter wieder, bekam die Auskunft: gnädige Frau bleibe auch heute liegen. Sie habe etwas Fieber.

Um zwölf ließ Dieter noch einmal durch das Mädchen anfragen, ob er nicht zu der gnädigen Frau an das Bett kommen dürfe? Er wurde wieder abgewiesen, schüttelte den Kopf über die Halskettigkeit der Patientin, empfand die Zurückweilung sogar etwas kränkend.

Nach einmal schickte er das Mädchen hinein, ließ fragen, ob er nicht nach Heltingborg telephonieren, von dort einen Arzt kommen lassen sollte.

„Nein — sie wolle ihre Ruhe haben — weiter nichts!“

Gegen halb sieben aber kam die alte Köchin in Dieters Büro gestürzt und meldete heulend, die Baronin liege im Sterben, deliriere, drohe zu ersticken.

Dieter rannte, wie er war, hinüber. Das Hausmädchen ließ ihm an der Treppe entgegen, rief, die Kranke habe sich heftig erbrochen, röchle krampfhaft. Dieter eilte an das Krankenbett. Er ließ das Mädchen die elektrische Lampe über den Kopf der sehr veränderten und verfallenen Frau halten, drückte ihr gewaltsam den Mund, ließ in die Mundhöhle hineinstechen — sah den grauweißen Belag der Mandeln und der Schleimhäute des Rachens, die Schwellung der Drüsen an den Kieferwurzeln, hörte das pfeifende Geräusch des knappen Atems. Wuchte im Augenblick: hier lag ein schwerer Fall von Diphtherie vor.

Dieter stürzte hinaus ans Telefon, sah im Verzeichnis nach, rief den Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses in Heltingbor an, beschwor ihn, sofort im Auto nach Bobacke zu kommen. Die Baronin müsse sofort Diphtherieserum haben — vielleicht — er glaube es, sei der Vordröbenschicht nötig. Denn Erstickungsgefahr bestehe bereits.

Professor Ake Bergb antwortete auf Dieters Frage, wann er auf Bobacke eintreffen könne — in höchstens einer halben Stunde. Dieter beschwor ihn, sich zu beeilen. „Um Gotteswillen — rasch — rasch, Herr Professor!“

Dann sah er auf die Uhr — dreiviertel sieben. Also um Viertel nach sieben mußte der Gehirng da sein.

Jetzt eilte Dieter ans Krankenbett zurück. Es stand schlimm. Die Erstickungsanfalle mehrten und heftigten sich, der Luftmangel wuchs. In der Angst schlug die Frau mit den Fäusten auf die Decke. Man sah nicht recht, ob sie bei Bewußtsein war. Vermutlich nicht. Denn das Fieber war hoch. Der Schweiß tropfte ihr von der Stirn. Sie hielt die Augen geschlossen — aber dann und wann riß sie sie auf, rollte sie angstvoll.

Dieter sah die feuchte Hand der Kranken. Er rief sie an, sagte nahe an ihrem Ohre: „Der Professor kommt sofort von Heltingbor. Wird gleich hier sein. Dann schaffst er Ihnen

Luft. Nur ein wenig Geduld! Es dauert nicht mehr lange, dann ist er da!“

Dieter hatte nicht den Eindruck, daß die Leidende ihn verstand. Sie entriß ihm die Hand, baute sie und schlug gegen die Wand, gegen die hölzernen Beispißlöcher.

Dieter blinnte wieder auf die Uhr. Die Minuten schlichen. Er sah: dieses Leben hing an einem Faden — eine halbe Stunde noch — im günstigsten Falle — sollte es dauern, bis der Professor hier eintrifft. . . . Dieter wurde es im Augenblicke klar: so lange durfte man nicht mehr warten. Der Kampf hier um das bischen Luft für die Lungen — konnte — konnte nicht volle dreißig Minuten ertragen werden. . . .

Köchin und Hausmädchen weinten vor sich hin, sahen ihn mit verweinten Blicken an — da setzte er mit einem Sprung aus der Tür, härmte über den Hof in seine Wohnung. Wachte in seinem Schlafzimmer Licht, riß vom Füllentische den neuen künstlichen Dösch, den er vorige Woche in Heltingborg auf dem Jahrmarkt am Sonntag gekauft — und jagte zurück — den Weg, den er gekommen.

Köchin und Mädchen liefen ihm entgegen.

„Sie kreißt! Sie kreißt!“ flüsterter sie mit angstverzerrten Mienen.

Dieter eilte ans Krankenbett. „Sag, hörst du, lausche — Die Erstickungsgefahr war auf dem Gipfel. . . .“

Da rannte Dieter zur Tür zurück, packte die alte Köchin am Arm, riß sie mit in die Küche. ließ sie einen Topf vom Herdfeuer schieben und hielt die blaue Klinge seines Dösches in die hochauflodernde helle Flamme. So desinfizierte er durch Ausglühen den Stahl. Dann härmte er in das Krankenstimmer zurück, wusch sich rasch die Hände. Befahl den beiden Frauen, je einen Arm und eine Schulter der Kranken mit aller Kraft festzuhalten. Dann hob er das Kinn der Leidenden, und mit Entschlossenheit tat er den Längsschnitt in die Luftröhre.

Das Blut schoß hervor, und im Augenblick zog die Grefsin Luft in die Lungen ein. Das Rassel und Pfeifen der verstopften Luftwege hörte auf, und in ruhigem Beden und Sengen der Brust kündete sich die neu aufgenommene Arbeit der Lungen an.

Während noch Dieter unter Aufsicht der beiden Bedienten dabei war, die Schnittwunde nach Möglichkeit zu reinigen, sie mit einem provisorischen Verband zu decken, trat Professor Bergb mit seinem Assistenten, der den Beistellkasten trug, in das Krankenzimmer.

Dieter stellte sich vor, wurde kollegial begrüßt, und nach einem Blick auf die Kranke von dem Professor zu seinem entschlossenen Handeln beglückwünscht. „Die Frau Baronin verdankt Ihnen das Leben. Herr Doktor,“ sagte der Professor mit einem Händedruck, dann desinfizierte er Mund- und Nasenhöhle der Kranken — setzte die Kanüle ein und erklärte: „Die Kranke ist außer Lebensgefahr.“

XI.

Die Kraftnatur der Baronin überwand Eingriff und Krankheit leicht und rasch. Komplikationen traten nicht ein. So oft Professor Bergb kam, fragte er nach dem Rosetten Dr. Wildbrunn, räumte die Entschlossenheit und den Mut, mit dem er im entscheidenden Augenblicke eingegriffen, bekräftigte der Baronin: es sei wirklich der letzte Moment gewesen, der zu ihrer Rettung hätte benutzt werden können.

Wildbrunn hatte seit der ereignisreichen Nacht das Krankenzimmer nicht mehr betreten. Er beantragte sich damit, regelmäßig Auskünfte über das Befinden der Patientin bei Professor Bergb eingeholen.

Aber eines Tages hat ihn die Baronin zu sich. Als er eintrat, streckte sie ihm beide Hände entgegen. Er küßte sie. Beide waren bewegt. Eine Pause des Schwelgens trat ein.

„Dieter, mein lieber Sohn — jetzt hat Professor Bergb mir behauptet, daß ich dir die Rettung verdanke. Denk, welch eine schlaue alte Person ich doch bin: wie ich das wohl gewittert haben muß, daß du mir sehr nötig werden wirst, als ich dich Ruah und Fall den beiden trauernden Damen unten in Thalassa wegnahm und dich zu mir nach Bobacke heraufholte. Fortab sagst du Mutter zu mir. Ich will versuchen, dir fortan so etwas wie eine Mutter zu sein, hörst du?“

„Ja, Mutter.“

Es zuckte in ihrem alten stolzen Gesicht.

„Mein guter Junge.“

Sie strich ihm über das volle Haar, in dem sie heut zum ersten Male einige graue Fäden bemerkte.

„Mein Junge, mein Lieber, wahrhaftig — wie ist doch unser Leben voller Wunder. Dir mußte zu Hause in Berlin das Haus einstürzen — dich mußten Schulden und Not aus dem Lande — von deinem Ainde fortzreiben — in den Norden hinaus — hierher — in diese verlorene Ecke des dänischen Landes, wozu? Damit du einer alten Frau das Leben rettetest — ihr im letzten Moment Luft verschaffst, mit deinem zinnlichen Dösch.“

Er nickte.

„Aber Dieter,“ sie streichelte seine Hand, „du bleibst nicht froh aus. Daß wohl Sehnsucht nach deinem Edeleichen?“

„Ja, Mutter.“

„Das gut sein. Ich habe eine Ahnung, du kriegst das Kind einmal wieder.“

„Wenig Hoffnung.“ Er seufzte.

„Du, das muß und wird geschehen. Du wirst ja nicht froh ohne dein Kind. Warte noch ein wenig. Wir werden uns die Sache überlegen. Schritte tun. Wir beide gemeinsam. Bald. Aber vorher müssen wir Überlegendes erledigen. Ich werde, wie Professor Bergb sagt, in einigen Tagen aufstehen dürfen, und dann will ich mich so leicht an diese Dinge machen. Sie betreffen mein Testament. Denk doch nur, wie kräftlich leistungsfähig ich doch gewesen bin, alle diese Jahre ohne die Festlegung meiner letztwilligen Verfügungen verstreichen zu lassen. Jetzt hab ich erfahren, wie unvermutet und der Senfemann zu überfallen vermag, und nun will ich endgültig meine Angelegenheiten in Ordnung bringen. Zu diesem Zwecke aber brauche ich deine gesamten Ausweispapiere. Was mir fehlen sollte, mußt du die eiligst senden lassen. Aber Eile tut not. Hast du mich verstanden?“

„Ja, Mutter.“

Vier Tage später brachte Dieter an einem kühlen Abend der Baronin die gewünschten Papiere.

Die Wiedergenesende war schon aus dem Bett, sah im kleinen Salon, im hohen Lehnstuhl — in Dedon geschält. Blinnte aus hellen Augen, zeigte nur noch Zimmetblässe.

„Auf zwei Dinge freue ich mich, Dieter. Auf die erste Ausfahrt — sobald mal Mittagsstunde ist — und auf die erste Jagorre. Dann erst werd ich mich für gesund halten.“

Sie blätterte in den Papieren, die Dieter ihr soeben gebracht. Jetzt hob sie den Kopf, richtete die lebensvollen Blicke auf Dieter und sagte: „Noch einer Feststellung bedarf ich. Bist du in der Lage, mich darüber aufzuklären, wie hoch deine Verbindlichkeiten in Berlin sind?“

„Ja, Mutter. Sogar ganz genau. Ich bekam vorige Woche die Abrechnung des Rotars. Nach Verkauf all meines beweglichen und unbeweglichen Besizes: Grundstück, Auto, Wirtschaft — schulde ich der Bank den Betrag von 80 000 Mark.“

„Nicht mehr, Dieter?“

(Fortsetzung folgt)



General Motors ist die bei weitem größte Automobilproduktionsfirma der Welt. Ihre Fabrikanlagen sind über die ganze Welt hin verteilt.

GENERAL MOTORS bietet Ihnen mehr für weniger Geld wenn Sie ein Automobil kaufen

GENERAL MOTORS baut Automobile für jede Börse und jeden Zweck. Jeder General Motors-Wagen ist höchster Wert zu niedrigstem Preise.

General Motors ist die größte Automobilfirma der Welt mit 250 000 Angestellten und Arbeitern. Werke und Verkaufsstellen sind über 104 Länder verteilt. 1926 wurden über 1 200 000 Wagen, 1927 über 1 700 000 gebaut.

In einem Jahre verbrauchte General Motors 8300 Waggonstahl, 1 600 000 km Kupferdraht und 4 500 000 Liter Farbe und Lack. Die unvergleichliche Kaufkraft dieses Riesenbetriebes kann

allerbestes Material zu günstigsten Preisen einkaufen. Jedem Käufer eines General Motors-Wagens kommt das dann wieder im Preise zugute. Jeder General Motors-Wagen ist vielfach geprüft. Dazu dient ein riesiges 503 ha großes Gelände mit jeder nur denkbaren Fahr- und Prüfgelegenheit, jeder Art von Straßen und Wegen.

Da die Güte der General Motors-Wagen durch Prüfungen erwiesen ist, kann selbst für den billigsten Wagen ein Jahr Garantie geleistet werden; für La Salle und Cadillac sogar zweijährig.

In Deutschland ist General Motors durch eine Berliner Niederlassung und

durch hunderte von Händlern vertreten. Der Berliner Betrieb mußte schon im ersten Jahr bedeutend erweitert werden.

Ohne fühlbare Geldausgabe kann Ihre Familie jetzt im eigenen Wagen fahren. Sie können ihn gegen geringe Anzahlung fahren und den Rest in kleinen Raten tilgen.

Die sieben General Motors-Typen sind hierneben kurz beschrieben. Suchen Sie sich den Wagen aus, der Ihnen gefällt. Der nächste General Motors-Händler wird mit Ihnen gern eine Probefahrt machen und Ihnen alle Einzelheiten mitteilen.

- CADILLAC**
Der Aristokrat der Automobile. Über die ganze Welt hin von Leuten höchster Lebensführung gewählt. Weil er — der besten aller guten Wagen — seinem Besitzer hohes Prestige gibt.
- LA SALLE**
Wie der Cadillac, mit kraftvollem Achtzylinder-Motor, jedoch ein wenig verkleinert. Farbenprächtig, rasig, schön. Ein Wagen, der seinem Besitzer Triumph verschafft.
- BUICK**
Überschuß an Kraft, Schnelligkeit, Festigkeit, Ausdauer, wie in keinem andern Wagen. Die natürliche Wahl von Führern auf allen Gebieten, der in der ganzen Welt am meisten verkaufte gute Wagen.
- OAKLAND**
Nur ein Künstler konnte die Schönheit seiner anmutigen Linien und Farben schaffen. Lang und tieflegend, jugendlich, farbenfreudig. Der schönste Wagen zu mittlerem Preise. Starker Sechszylinder-Motor.
- PONTIAC**
Der erfolgreiche Sechszylinder, ein Zeichen für die Leistungsfähigkeit des General Motors'. Ein kraftvoller, ausdauernder Wagen für weniger als 6000 M. In zwei Jahren über 200 000 verkauft.
- OLDSMOBILE**
Ein Pionier der Automobile. Seit 1898, seit 3 Jahrzehnten, ständig vervollkommenet. Jetzt ein starker Sechszylinder mit vielen bemerkenswerten Überlegenheiten zu außerordentlich günstigem Preise.
- CHEVROLET**
1927 über eine Million verkauft. Groß, kraftvoll, fest, bequem, mit den Vorzügen teurer Wagen; beliebt, weil elegant. Auch als Last- und Lieferwagen, schnell, zuverlässig, wirtschaftlich in Anschaffung und Betrieb.

General Motors G. m. b. H., Berlin-Borsigwalde

GENERAL MOTORS

Statt besonderer Anzeige.
 Freunden und Bekannten die sehr traurige Nachricht, daß unsere
 innigst geliebte, herzengute Tochter u. Schwester, Nichte u. Cousine

Frl. Priska Dittmann

nach ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im
 Alter von 28 Jahren in die Ewigkeit berufen wurde. *6194

In tiefer Trauer:
Familie Friedr. Dittmann.

Mannheim (Lortzingstraße 16), den 21. Februar 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Februar 1928, nachm.
 2 Uhr von der hiesigen Friedhofskapelle aus statt.

Ia. Ober-Betten

Daunen-Steppdecken, Kissen
 Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentl. Ver-
 treterbesuch jederzeit. Zuschriften unter
 M Q 117 an die Geschäftsstelle. 2826

Vornehme
Uebergangshüte

Putzgeschäft Joes, Qu. 7, 20. H. Anz.

Verkäufe
Kapitals - Anlage

Schöne Wohnhäuser in der Nähe d. neuen
 Wohngebietes an der Seidenheimerstr. sofort
 billig an veräuß. etwa über 40% d. Steuer-
 wertes, erforderlich 15-15000 Mk. durch den
 Kleinrentenbesitzer Adam Weidner, Immobilien-
 Makler, Mitglied des N. D. V., Mannheim-
 Neudorf, Mathiasstr. 8, Tel. 48 813. *6172

Mifa

DAS QUALITÄTS-FAHRRAD

64 - 85 - 96 - 105 M Kassette
 Wochenraten von 2.50 M an

FABRIK-VERKAUFSTELLE
Mannheim, N 4, 10
 Leiter: L. JUNG

Tel. 204 34 Tel. 204 34 KATALOG GRATIS

DIREKT AB FABRIK



Ämliche Bekanntmachungen

Handelsregisterauszüge

a) vom 16. Februar 1928:
 Balluff & Rauner, Zentralbetriebe &
 Janitäre Anlagen, Kommanditgesellschaft,
 Mannheim. Kaufmann Fritz Balluff ist als
 Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft
 ist aufgelöst. Das Geschäft mit Aktiven und
 Passiven und samt der Firma ist auf den
 Kaufmann Heinrich Weidmann in Köln über-
 gegangen, welcher es unter der Firma
 Balluff & Rauner weiterführt als Einzel-
 kaufmann.

b) vom 17. Februar 1928:
 H. Wollinger & Co. Gesellschaft mit be-
 schränkter Haftung, Mannheim. Die Gesell-
 schaft ist durch Geschäftsführerbescheid vom 15.
 Februar 1928 aufgelöst. Der bisherige Ge-
 schäftsführer Alfred Wollinger in Neudorf ist
 Liquidator. Die Firma ist erloschen.

c) vom 18. Februar 1928:
 Süddeutsche Kreditkassennachrichten Josef
 Rümmer, Mannheim. Inhaber ist Josef
 Rümmer, Kaufmann, Mannheim.

Elektrotechnische Handelsgesellschaft Herr.
 Rosenthal & Co., Mannheim. Versuchs-
 technische Geschäftsführer sind Gertrud Rosenthal
 geb. Wiese, Ehefrau des Kaufmanns Felix
 Rosenthal, Mannheim, und Karl Wiese, Kauf-
 mann, Berlin. Die offene Handelsgesellschaft
 hat am 16. Februar 1928 begonnen. Der Ge-
 schäftsführer Karl Wiese ist von der Vertretung
 der Gesellschaft ausgeschlossen. Dem Felix
 Rosenthal in Mannheim ist Procura erteilt.

Deißenroter Schiffahrts-Commissariat Emil
 Hoffmann, Mannheim. Das Geschäft ist auf
 Kaufmann Fritz Hoffmann in Heidelberg
 übergegangen, der es unter der Firma Deißen-
 roter Schiffahrts-Commissariat Fritz Hoff-
 mann weiterführt.

Theodor H. H. Mannheim. Der Hedwig H. H.
 geb. Steine in Mannheim ist Einzelprokura
 erteilt.

Die Oil Company Gesellschaft mit be-
 schränkter Haftung, Mannheim. Die Zweig-
 niederlassung Mannheim ist aufgehoben.

Einfamilienhaus, Gemeinnützige Gesell-
 schaft mit beschränkter Haftung in Plantation,
 Mannheim. Die Firma ist erloschen. 62

Kantonsgericht Mannheim R. G. 4.

Im Gebrauch



zeigt sich
das Bewährte

Zwischen Wolle und Wollwolle besteht ein großer Unterschied.
 Eine gute, reine Wolle muß haltbar und licht- und wasch-
 echt gefärbt sein, sie darf sich im Tragen nicht verziehen
 und beim Waschen nicht einlaufen.

Alle diese Merkmale zeigen sich aber erst während des
 Gebrauchs.

Eine überlegene Hausfrau kauft deshalb von vornherein
 nur Esslinger Wolle oder Strümpfe aus Esslinger Wolle,
 dort hört der alte Ruf der Herstellerfirma für ein gutes
 Erzeugnis.

Esslinger Wolle und Strümpfe daraus tragen diese Schup-
 marken.



M.O.G.

Tel. 31420 und 53555

Erstkl. Privatwagen zu jeder Tages- und Nachtzeit.
 Stadt- und Fernfahrten auch im Abonnement bei
 billigster Berechnung. *6171

Geschäftsverlegung

SINGER

NÄHMASCHINEN
 AKTIENGESELLSCHAFT



Erleichterte
 Zahlungs-
 bedingungen

Bei
 Garn
 Nadeln
 Ersatzteile

ab 16. Februar Planken, O 4 Nr. 5

Stellen-Gesuche

Heimat, sucht Stelle a.
 Sprechstundenhilfe
 bei H. H. H. oder
 Jahnstr. 2. Zeugnisse
 und Referenzen vor-
 handen. 2855

Kangaroo unter T.
 T. H. 24 an die Ge-
 schäftsstelle ds. Bl.

Miet-Gesuche

3-4 Büro-Räume

in guter Verkehrslage (Nähe Planken
 oder Wasserturm) per 1. April gesucht.
 Angebote unter **L U 196** an die
 Geschäftsstelle ds. Blattes. 2874

Verkäufe

2 Doppel-Pulte
 abzugeben. 2854
 H. Orst, Gr. Wer-
 derstraße 19.

4-5 Zimmer-Wohnung

gesucht in neuem Hause vornehm. Östlich d. Se-
 denheimerstr. (6 Zimmer) erster Lage vor-
 handen. Angebote unter **G F 181** an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes. 2850

Junger Mann sucht
 schön möbl. Zimmer
 per 1. März. *6171
 Angebote u. Preis
 unter **L Z 101** an die
 Geschäftsstelle ds. Bl.

Kauf-Gesuche

Alle Landmaschinen
 welche für Sammel-
 zwecke zu kaufen ge-
 sucht. Kann an Fritz
 u. T. S. 23 an Ge-
 schäftsstelle ds. Bl. *6187

Aufnahme des Schnellverkehrs mit Heidelberg und Schwetzingen.

Am 23. um 8 Uhr abends wird der Schnell-
 verkehr mit Heidelberg und Schwetzingen auf-
 genommen. Von diesem Zeitpunkt ab sind
 Besprechungsanmeldungen nach den genannten
 Orten nach Wahlen der Nummer 99 beim
 Schnellverkehrsamt anzumelden. Die Ver-
 stellung der Verbindungen erfolgt sodann
 unmittelbar im Anschluß an die Bespre-
 chungsanmeldungen, d. h. die anreisenden Teil-
 nehmer warten mit dem Öker am Tür auf
 die gewünschten Teilnehmer. In diesem Ver-
 kehr sind auch die öffentlichen Sprechtellen
 mit Wählernsprechern angeschlossen. Die nähe-
 ren Bestimmungen über die Benutzung der
 Fernsprechanlagen im Schnellverkehr sind in
 den Vorbemerkungen zum amtlichen Fern-
 sprechbuch für den Oberpostdirektions-Bereich
 Karlsruhe unter I C 1, Seite VIII und II A
 II C. X enthalten. Die Gebührenfrage bleiben
 unverändert. 2824

Offene Stellen

Fabrik im Schwarzwald sucht zum
 Eintritt per 1. März 1928

flotte Stenotypistin

mit guten engl. und franz. Sprach-
 kenntnissen. Angebote mit Angabe
 von Gehaltsansprüchen u. Referenzen
 unter **M N 114** an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes. 2858

Vertreter, Wiederer-
 käufer, a. Profikisten
 zum Verkauf eines
 gesch. reichhaltigen
 Konsumartikels
 gesucht (konkurrenzlos.)
 Anfragen unter **Tro-
 calla**, Mannheim, sohl-
 langstr. *6128

Stellen-Gesuche

Herr H. H. Lehrling
 in der Textilbranche,
 mittelb. Empfehlungen
 seiner Firma, wird

Chauffeur

wech. zuverlässig, der
 auch lang. Motor-
 schaffnerarbeiten aus-
 führen kann. 2472

sofort gesucht

Knapf u. Bergsch-
 abt. in der unter
 F K 180 an die Ge-
 schäftsstelle ds. Bl.

eine Lehrstelle

in Mannheim oder Um-
 gebung zur Fortbildung
 (seiner 1927) Lehr-
 zeitigen (Wohnungs-
 gebäude) 725

gesucht.

Angebote unter **L F 181**
 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Eichelsheimerstr. 42. II.
 möbliertes Zimmer
 zu vermieten. 2851

In gut. Lage möbl.
 Wohn- u. Schlafzim.
 sowie ein Einzelzim-
 mer, mit oder ohne
 Pension sofort oder
 später zu verm. Wald-
 hofen, L. 11, 26.
 *6135

Vermischtes

Brillanten

Perlen, Gold, Silber,
 Platin, Zahngebisse,
 Oeigebilde, Porzelle-
 lane, Pfandscheine,
 Altertümer u. Sonstiges
 kauft, tauscht und verkauft
 streng reell 2822

Günther Sommer
 Qu. 4, 1, H.

Guten Mittagstisch

Reppelstr. 23, 1. Et.
 links. 2868

Creppe-Rubber

Ratenaumml. - Besch-
 luss, elegant, aus-
 dauerhaft
 Reform-Schuhfabrik-
 werk Cipper,
 Langstr. Nr. 43,
 Telefon 22 600,
 240

Nähmaschinen

repariert. Rumbler,
 L. 7, 9. Tel. 22 494,
 280



Im Zeichen
 des
 Steinbocks!



Ich behandle

die Klienten richtig. Ich bin der Schuh-
 doktor. Meine Medizin heilt und wirkt
 sofort. Falsch behandelte Schuhe wer-
 den brüchig und verderben bald, wenn
 nicht die richtige Arznei eingreift. Für
 die Schuhe ist die beste Medizin die
 Edelpflanzpaste Büdo. Diese reine Ter-
 pentinölware ist Balsam für das Leder
 und macht es weich wie Samt. Zudem
 hat die Büdodose einen praktischen
 Öffner: Eine kleine Drehung - und
 die Dose ist offen! Deshalb merke Dir

Nimm Büdo